

**Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW
Abteilung Duisburg**

**Präventive Verkehrssicherheitsarbeit
der Polizei**

Junge Erwachsene als Kraftfahrzeugführer

**Seminararbeit im Rahmen des Seminars
Präventive Verkehrssicherheitsarbeit der Polizei
Seminarleiter: Horst Wolf**

**vorgelegt von
Kerstin van Embden, KA´in, P08/03
Duisburg, Juli 2010**

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung	3
2 junge Fahrer	4
2.1 Warum Problemgruppe?!	4
2.2 Unterschied Frauen und Männer.....	5
2.3 Unterschiedliche Fahrertypen	6
3 Präventive Maßnahmen.....	8
3.1 Präventive Maßnahmen Kreis Kleve	8
Fazit.....	14
Quellenverzeichnis	16
Literatur	16
Internet.....	16
Erlasse	17
Anlagen	17
Selbstständigkeitserklärung	18

1 Einführung

Fast jede Woche liest man in den Zeitungen, dass Jugendliche oder junge Erwachsene auf den Straßen NRWs verunglücken.

Oftmals passieren diese Unfälle auch auf den Weg zur Discothek hin oder auch zurück. Vor allem dann liest man die Überschriften, „Junge Leute rasen in den Tod“.

Diese Leute gehören zu der Problemgruppe der jungen Fahrer. Als junge Fahrer bezeichnet man die 18-24-jährigen. Oftmals wird gesagt, dass diese mit Erwerb ihrer Fahrerlaubnis erst mal ihre Grenzen austesten und vor allem besonders schnell und riskant fahren. Vor allem die männlichen Fahrer seien dafür prädestiniert.

Ich gehöre selber, mit meinen 21 Jahren, zu der Risikogruppe der jungen Fahrer.

Somit bin auch ich mit diesen Aussagen betroffen und könnte jederzeit einen solchen Unfall haben bzw. in irgendeiner Weise damit betroffen sein, z.B. wenn Freunde auf so einer Weise verunglücken.

Zudem wohne ich im Kreis Kleve. Der Kreis Kleve, ist der Kreis in NRW mit der höchsten Zahl an Verkehrstoten.

Man könnte somit also sagen, dass ich doppelt gefährdet bin im Straßenverkehr zu verunglücken.

Im Kreis Kleve gab es 2008, 1.174 Verkehrsunfälle mit Personenschäden. Dazu kam es zu 1.453 Verletzte und insgesamt 34 Tote. Dabei waren 264 mal junge FahrerInnen beteiligt, was eine Quote von 23% ausmacht.

Des Weiteren gab es im Kreis Kleve 2008 insgesamt 149 Verkehrsunfälle unter Alkohol/-Drogeneinwirkung. Dabei waren 43 Unfallbeteiligte junge FahrerInnen alkoholisiert oder standen unter Drogen. Das macht eine Quote von 28,68% aus. Allerdings machen die jungen FahrerInnen nur 8% in der Gesamtbevölkerung in Kleve aus.

In meiner Seminararbeit möchte ich auf die Problematik der Gruppe junge Fahrer eingehen, auch dahin gehend, welche unterschiedlichen Fahrertypen es gibt und ob es Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt.

Des Weiteren möchte ich meinen Schwerpunkt darauf legen, wie der Kreis Kleve gegen die Problematik junge Fahrer heran geht und ob dies auch sinnvoll ist.

2 junge Fahrer

2.1 Warum Problemgruppe?!

Zu den jungen Fahrern gehört die Gruppe der 18-24-jährigen. Immer wieder kommt es zu Unfällen bei dieser Gruppe. Oft sind die Unfallursachen bei dieser Gruppe eine überhöhte Geschwindigkeit oder auch Alkohol am Steuer. Auch hört man des Öfteren über verbotene Rennen der jungen Erwachsenen, welche häufig mit einer wilden Verfolgungsfahrt mit der Polizei oder vor einem Baum enden, da sie die Kontrolle über ihr Fahrzeug verlieren. Oft ist es so, dass vor allem die jungen Männer auf PS starke Autos aus sind und sich auch beim Tuning dieser selbst überbieten wollen. Des Weiteren werden ihre Autos auch gehegt und gepflegt, als wenn es die Freundin wäre. Man gewinnt den Eindruck, dass das Auto bei den jungen Fahrern mehr als bei jeder anderen Gruppe als Statussymbol dient und der mit dem besten und geilsten Auto auch die besten Mädchen abbekommt.

Die jungen Erwachsenen fiebern daraufhin mit 18 Jahren endlich die Fahrerlaubnis zu erwerben. Denn mit 18 Jahren gewinnt man ein Stück Freiheit hinzu. Nicht nur, dass man mit 18 in Deutschland endlich als Volljährig zählt, nein auch mit dem Führerschein gewinnt man eine gewisse Freiheit und Unabhängigkeit gegenüber den Eltern hinzu. Man möchte nun endlich die große weite Welt erkunden und vor allem austesten, wie weit seine Fahrkünste ausreichen und somit auch, wie weit man gehen kann. Doch immer wieder hört man davon, dass sich die jungen Fahrer überschätzt haben und damit ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben.

2.2 Unterschied Frauen und Männer

Fraglich ist allerdings, ob sich die jungen Frauen ähnlich verhalten wie die jungen Männer.

Der Unterschied bei den jungen Männer und Frauen beginnt bereits bei der Erziehung.

Die jungen Frauen sind in der Regel durch die Erziehung schon geprägt zu einem verantwortungsbewussteren, realistischeren und vorsichtigeren Einstellung gegenüber dem Auto fahren. Während die Männer oft wie bereits oben beschrieben eine regelrechte Beziehung zu ihrem Auto aufbauen und dies als Statussymbol betrachten. Ihr eigenes Selbstwertgefühl steigt, wenn sie ihr fahrerisches Können unter Beweis stellen können.

Des Weiteren sind die jungen Frauen auch deutlich weniger an schweren Verkehrsunfällen beteiligt als junge Männer und wenn dann werden sie meist auch nur als Mitfahrer im Auto eines jungen Fahrers getötet.

Die Männer sehen ihre Fehler auch nie bei sich selbst, sondern sind der Auffassung, dass nicht zu kontrollierende Einflüsse schuld an den Unfällen sind oder schlicht und einfach Pech. Es gilt also Höher, Schneller, Weiter und

man selbst hat eigentlich immer alles unter Kontrolle, auch wenn der Schein trügt.

Man kann also sagen, dass bei den Männern der Fahrstil eher von gefühlsmäßigen Komponenten geprägt wird, wie zum Beispiel Erregung, Fahrspaß und Freude an der Unabhängigkeit. Die Frauen hingegen sehen eher den Aspekt der Wirtschaftlichkeit und der Funktion des Autos an sich.

2.3 Unterschiedliche Fahrertypen

Man kann die jungen Fahrer auch in unterschiedliche Fahrertypen einteilen. Diese werden auch eingeteilt in Fahrer mit einem normalen Risiko und welche mit hohem Risiko.

Zum einen gibt es da den *Fashion-Typ*¹. Dieser Typ gehört zu der Gruppe mit normalem Risiko. Darunter versteht man diejenigen, bei denen sehen und gesehen werden im Vordergrund steht, darunter fallen ein Großteil der Frauen. Das Auto wird also eher als modisches Accessoire betrachtet und wird meist nur für notwendige Fahrten gebraucht. Die Fahrer, die zu dieser Gruppe gehören, trinken selten Alkohol und wenn auch nur in durchschnittlichen Mengen

Ein weiterer Fahrertyp mit normalem Risiko ist der *Kritische Typ*². Dieser Typ ist intellektuell anspruchsvoll und ist meist eher rational gesteuert. Er schätzt die Gefahren sehr gut ein, da er ein realitätsnahes Gefahrenbewusstsein hat. Für diesen Fahrertypen würde Fahren unter Alkoholeinfluss nie in Frage kommen und auch generell wird das Auto nur als Transportmittel angesehen und auch benutzt.

Der *häusliche Typ*³ ist wieder Name schon sagt hauptsächlich zu Hause und sieht seine Familie als Lebensmittelpunkt. Diese Typen trinken kaum Alko-

¹ http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/11270100000001647.php

² http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/11270100000001647.php

³ http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/11270100000001647.php

hol und fahren auch kaum mit dem Fahrzeug, daher ergibt sich bei ihm die Gefährdung, nämlich durch seinen Mangel an Fahrerfahrung.

Der letzte Typ mit einem normalen Risiko ist der *Sportliche Typ*⁴. Dieser Fahrertyp findet im Sport seinen Lebensmittelpunkt. Dieses sportliche Interesse spiegelt sich auch oft in seinem Fahrverhalten wieder, da er gerne mal ausprobiert wie weit er mit seinem Auto gehen kann und fühlt sich auch gut, wenn er risikoreiche Situationen gut meistert. Dieser Typ hat vor allem bei Nachtfahrten wenig Probleme bei der Informationsaufnahme und –verarbeitung, da er immer sehr aktiv und aufmerksam ist.

Man kann sagen, dass diese vier Typen die Gefahren im Straßenverkehr generell richtig einschätzen und dass diese Typen genau so ein Risiko haben im Straßenverkehr zu verunglücken, wie jeder Erwachsene Autofahrer.

Es gibt allerdings drei Fahrertypen, welche ein hohes Risiko haben im Straßenverkehr mit ihrem Fahrzeug zu verunglücken.

Der erste Typ der dazu gehört ist der *Action-Typ*⁵. Dieser Typ geht gerne auf Partys und trinkt auch viel Alkohol. Des Weiteren sieht er das Autofahren als Freizeitbeschäftigung und sucht ständig Action. Dazu gehört auch, dass der Action-Typ meist sehr spontan und emotional reagiert.

Dagegen steht der *Fun-Typ*⁶, worunter die meisten Fußball- und Discofans fallen. Diese sehen als Hauptbeschäftigung das Herumfahren mit dem Auto. Auf diese Art und Weise geht er auch mit Problemen um, nämlich mit Herumfahren mit dem Auto und mit Alkohol trinken und Feiern.

Der letzte Fahrertyp ist der *Kontra-Typ*⁷, welcher sich als so eine Art moderner Rocker hält. Dieser Typ hält nichts vom Vereinsleben oder Familienbindungen. Stattdessen fährt er lieber mit dem Auto durch die Gegend und

⁴ http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/11270100000001647.php

⁵ http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/11270100000001648.php

⁶ http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/11270100000001648.php

⁷ http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/11270100000001648.php

will sich gegenüber den anderen absetzen. Auch diese Gruppe trinkt relativ viel Alkohol in der Woche.

Besonders auffallend ist, dass zu den drei Risikoreichengruppen, hauptsächlich junge Männer gehören, welche zumeist auch einen relativ niedrigen Bildungsstand haben und zum Großteil einer maskulinen Berufsgruppe angehören, wie z.B. Bauarbeiter⁸.

3 Präventive Maßnahmen

Gemäß dem Erlass zur Verkehrssicherheitsarbeit der Polizei Nordrhein-Westfalen⁹, umfasst die Verkehrssicherheitsarbeit präventive, repressive und öffentlichkeitswirksame Maßnahmen.

Des Weiteren teilt dieser Erlass in verschiedene Zielgruppen ein, unter anderem eben die jungen Fahrer von 18-24 Jahre.

Nun sind aber die präventiven Aspekte von Bedeutung und dazu gehören viele verschiedene Dinge. Jede Kreispolizeibehörde im Land Nordrhein-Westfalen kann selbst entscheiden in welchem Umfang und in welcher Art die präventive Arbeit geleistet wird. Ebenfalls entscheiden sie, auf welche Zielgruppe bzw. Zielgruppen, bei ihnen in der Behörde sie besonderes Augenmerk legen.

3.1 Präventive Maßnahmen Kreis Kleve

Wie bereits oben beschrieben, kämpft die Polizei in Kleve jedes Jahr gegen viele Verkehrsunfalltote. Unter diesen sind eben auch die Risikogruppe junge Fahrer. Daher haben die Verkehrssicherheitsberater in Zusammenarbeit mit dem Opferschutzbeauftragten des Kreises Kleve verschiedene Kampa-

⁸ vgl. http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/1127010000001648.php

⁹ Pol-Fa-Ha 8-41-5 LA

gnen entwickelt, damit die Unfallzahlen mit jungen Fahrern möglichst zurück gehen.

Zum einen gibt es da das Projekt „Junge Fahrer“¹⁰, welches seine Anwendung an den Berufsschulen im Kreis Kleve findet. Im Kreis Kleve gibt es drei Berufsschulen, an welchen auch ein Großteil der in Kreis Kleve lebenden jungen Leute nach dem Real- oder Hauptschulabschluss hingehen, bevor sie eine Ausbildung anfangen, bzw. Blockunterricht haben während ihrer Ausbildung.

Allein in dem jungen Jahr 2010 haben bereits 3 Berufsschüler des Kreises Kleve ihr Leben im Straßenverkehr verloren¹¹. Dies zeigt wieder, wie wichtig die Präventionsarbeit ist.

Das Konzept „Junge Fahrer“ besteht aus zwei Unterrichtseinheiten von ca. 3 Schulstunden, sowie einem praktischen Teil mit Vorführungen auf dem Parkplatz vor dem Berufskolleg. Zudem sollten zwischen den beiden Einheiten mindestens 14 Tage sein.

Im Vordergrund diesen Projektes stehen die altersspezifischen Verhaltensweisen, wie Imponiergehabe, Wunsch nach Anerkennung, Risikofreudigkeit, Gruppendruck, fehlende soziale Kompetenz, sowie Illusionen der eigenen Unverletzbarkeit.

Ziel der Maßnahmen ist es natürlich die Anzahl und die Folgen von Verkehrsunfällen mit jungen Erwachsenen zu minimieren. Aber auch sollen die jungen Leute lernen, Gefahren zu erkennen. Wichtig ist hier der Leitspruch: *„Gefahren erkennen und vermeiden ist besser als Gefahren zu bewältigen! Schwächen zeigen ist ein Zeichen von Stärke“*¹²

Des Weiteren steht die Kommunikation zwischen Polizei und jungen Fahrern im Vordergrund, welche verbessert werden soll. Das Konzept baut auch vor allem auf Diskussionen auf, bei welchen die jungen Leute zum Nach-

¹⁰ Konzept „Junge Fahrer“ an den Berufsschulen in Kleve, Goch und Geldern.

¹¹ NRZ, Sicherheit: kleine Show mit großer Wirkung, 22.4.2010

¹² Konzept „Junge Fahrer“ an den Berufsschulen in Kleve, Goch und Geldern.

denken angeregt werden sollen und denen durch die Polizei eben keine strikten Verhaltensregeln auferlegt werden sollen.

Das Konzept beginnt mit einer Vorstellungsrunde der jungen Leute, in denen sie auch erzählen sollen, in welchen Umfang sie Kontakt mit schweren Verkehrsunfällen mit jungen Leuten hatten, bzw. eventuell sogar am eigenen Leib erlebt haben.

Nach der Vorstellungsrunde erfolgt das so genannte, Warm-up. Dazu gehört auch die Arbeit mit dem Bremsprogramm der Uni Duisburg-Essen, mit welchem die jungen Leute schätzen können, wo der Pkw bei welchem Tempo stehen bleibt und nicht ein Kind oder ähnliches umfährt. Dabei verschätzen sich bereits schon einige der Schüler/innen. Es ist wichtig immer wieder zu sehen, was schon ein Unterschied von 10 km/h aus macht. Also beispielsweise ob ich 50km/h oder doch 60km/h in den Ortschaften fahre. Danach kommt es zu teils angeleiteten bzw. moderierten Diskussionsrunden. In diesen Diskussions- und Moderationsrunden sollen die SchülerInnen auch ihre Lebensziele aufschreiben. Das soll die Auseinandersetzung mit sich selbst herbeiführen. Meistens kommt man in der Gruppe dann zu dem erstaunlichen Schluss¹³, dass trotz aller Unterschiede zwischen Schülern, Polizisten und Lehrern bei den Zielen zu großen Übereinstimmungen kommt. Nach dem die SchülerInnen, sowie die Polizisten und Lehrer ihre Ziele vorgestellt haben, werden diese auf einen riesigen Luftballon aufgeklebt. Der Luftballon ist so platziert, dass er für alle gut sichtbar ist. Darauf folgen verschiedene Wahrnehmungs- und Rollenspiele. Im Anschluss wird den Jugendlichen ein Schockvideo gezeigt. Kurz bevor dieses Schockvideo zu Ende ist, bringt ein Beamter den übergroßen Luftballon mit den Lebenszielen zum Platzen und die Karten mit den Lebenszielen fallen auf den Boden. Mit dieser Aktion soll den SchülerInnen noch mal bewusst gemacht werden, wie plötzlich ein Unfall kommt und wie schnell damit dann auch die eigenen

¹³ vgl. Konzept „Junge Fahrer“ an den Berufsschulen in Kleve, Goch und Geldern.

Träume platzen können, wenn man in entscheidenden Momenten zu viel riskiert und zu leichtsinnig ist. Die Karten mit den Lebenszielen können nun aufgehoben und mitgenommen werden.

Natürlich können die Schwerpunkte und der Inhalt des Konzeptes, je nach Klasse verändert und abgestimmt werden.

Nach den zwei theoretischen Blöcken gibt es dann noch eine dritte Einheit auf dem Parkplatz vor der Schule, wo fahrpraktische Übungen gemacht werden. Dabei werden vor allem die Auswirkungen von zu schnellem fahren nochmal veranschaulicht.

Des Weiteren gibt es auch das Konzept „XpertTalks“, welches vor allem von der KPB Borken entwickelt worden ist, es stellt ein Expertengespräch mit jungen Fahrern und Mitfahrern dar. Dieses Konzept sollte vor allem bei Klassen des Gymnasiums durchgeführt werden, oder an Berufsschulen, der Wirtschaftsklassen. Eine jeweilige Expertenrunde sollte aus nicht mehr als 15 jungen Fahrern und Mitfahrern bestehen, zu welchen noch zwei Moderatoren kommen. In diesen Runden wird dann über die Problemgruppe „junge Fahrer“ diskutiert und auch so genannte Dilemmaspiele¹⁴, bei welchen die Runde bestimmte Situationen besprechen und ausdiskutieren soll. Ziel ist es hierbei, dass die jungen Fahrer sensibilisiert werden im Hinblick mit dem Umgang von Gefahrensituationen. Natürlich werden die jungen Fahrer durch dieses Konzept nicht per se zu vernünftigeren Menschen, welcher jedes Risiko meidet, aber zu einem, der sich in manchen riskanten Situationen dran erinnert und diese dann unbeschadet übersteht.

Ein weiteres Projekt wird vor allem an Gymnasien veranstaltet oder auch bei verschiedenen Polizeibehörden. Dieses Projekt wird auch in ganz Deutschland umgesetzt und nennt sich „Jeden kann es treffen“¹⁵. Bei diesem Projekt geht es darum, dass die verschiedensten Leuten in einer Art Steck-

¹⁴ Konzept „XpertTalks“

¹⁵ www.jeden-kann-es-treffen.de

brief mit Porträt ihr persönliches Erlebnis mit einem schweren Verkehrsunfall erzählen.

Zu diesen Leuten gehören zum einen, die Opfer eines Unfalls, sowie auch deren Hinterbliebenen. Des Weiteren stellen sich Ersthelfer vor. Darunter fallen wir, die Polizisten, als auch die Feuerwehr, Notärzte, Sanitäter und Rettungsflieger.

Aber nicht nur, die Opfer und Ersthelfer werden vorgestellt, sondern auch die Unfallverursacher.

Das Projekt ist ein Zusammenschluss von Menschen, die ihr Erlebtes in Texten schildern.

Dieses Projekt ist überall individuell umsetzbar. Es sollte auch möglichst so sein, dass sich Menschen aus der näheren Umgebung in den Steckbriefen vorstellen mit ihren eigenen Erfahrungen.

Die Kreispolizeibehörde Kleve richtet sich mit dieser Kampagne hauptsächlich an die Oberstufenschüler des Kreises, da in Kleve ein Großteil der Verkehrstoten zu der Altersgruppe der jungen Fahrer gehört. Daher richtet sich die Kampagne auch hauptsächlich an diese Altersgruppe. Der Kreis Kleve hat dazu 22 Aufstellbanner, 4 von diesen wurden durch Motive und Geschichten aus dem Kreis Kleve ausgetauscht¹⁶.

Da es sich bei den Texten der Beteiligten, um sehr persönliche Erfahrungen und Geschichten handelt, hinterlassen diese auch Eindruck bei den meisten jungen Erwachsenen, da sie in dieser Art noch nicht damit konfrontiert worden sind. Es soll den jungen Fahrern damit auch nochmal deutlich gemacht werden, wie schnell Träume und Lebenspläne platzen können. Wichtig ist eben, dass den jungen Fahrern nicht nur Zahlen genannt werden, sondern, dass eben diese Zahlen auch Gesichter bekommen. Dadurch können sie sich mehr darunter vorstellen und werden eben auch emotional betroffen.

¹⁶ Vgl. RP Kreis Kleve, vom 20.11.2009

Besonders wichtig für den Erfolg dieser Kampagne ist die Authentizität der Geschichten der vorgestellten Personen.

Das jüngste Präventionsprojekt des Kreises Kleve ist das Projekt „Crash Course“¹⁷. Dieses Projekt soll sich hauptsächlich an 17-jährige richten, wär aber auch für ältere ansprechend. In diesem Projekt geht es darum, dass verschiedene Leute in die Schule kommen und ihre Geschichte von einem Verkehrsunfall schildern.

Als Kernpunkt sah es die KBP Kleve als notwendig ein geeignetes Unfallopfer zu finden. Kleve wollte da vor allem ein Opfer eines Alleinunfalls haben, da man Stigmatisierung oder (Re-)Traumatisierung ausschließen wollte. Man konnte dann nach kurzer Zeit eine 25-jährige Lehramtsstudentin gewinnen, welche ein Jahr zuvor einen schweren Verkehrsunfall auf der BAB 57 in Höhe Goch hatte¹⁸. Aber nicht nur das Unfallopfer selbst berichtet von seinem Unfall, sondern auch ein Mann der Feuerwehr, welcher bei diesem Unfall vor Ort war, berichtet von den Geschehnissen vor Ort. Eine weitere wichtige Person in dieser Reihe ist der Opferschutzbeauftragte des Kreises Kleve, Johannes Look. Dieser ist seit der ersten Stunde beim Opferschutz und auch beim Bereitschaftsdienst des Opferschutzes stark engagiert. Johannes Look verfügt über einen großen Erfahrungsschatz polizeilicher Basisarbeit im Wach- und Wechseldienst, sowie als Verkehrssicherheitsbrater. Des Weiteren ist Johannes Look seit Jahren engagiert in den Präventionskampagnen des Kreises Kleve. Als vierte und letzte Darstellerin konnte POK'in Erden gewonnen werden, welche seit ein paar Jahren Sachbearbeiterin in Verkehrsdezernat GS 3 ist.

Diese vier Personen, stellen sich und den erlebten Unfall, bzw. weitere Erlebnisse den Jugendlichen vor und stellen sich anschließend auch den Fragen der Jugendlichen. Hier sollen die jungen Leute wiederum nicht nur mit

¹⁷ Vgl Konzept „Crash Course“

¹⁸ Vgl. Auswahl des Unfallopfers, Projekt „Crash Course“

Zahlen und Fakten gefüttert werden, sondern emotional getroffen werden. Dieses erzielt mehr Wirkung bei den jungen Leuten.

Neben den Projekten an den örtlichen Schulen, gibt es auch eine Präventionskampagne an den Fahrschulen. Dazu gehen meist zwei Polizeibeamte in regelmäßigen Abständen in die Fahrschulen¹⁹ des Kreises Kleve. Ziel dieser Kampagne ist es die alterstypischen und unfallbegünstigenden Faktoren darzustellen und die Schüler dahingehend zu sensibilisieren.

Mittelfristig soll auf diesem Weg auch die Senkung der Verkehrsunfallzahlen bei jungen Fahrern erreicht werden.

Fazit

Der Kreis Kleve hat durch seine Hohe Anzahl an Verkehrsunfalltoten jedes Jahr einen besonderen Anspruch an guter und breiter Präventionsarbeit. Die jungen Fahrer stellen nur eine von vielen Problemen und Problemgruppen des Kreises dar. Deswegen gibt es auch nicht nur für diese Altersklasse Präventionsarbeit. Allerdings legt die KPB Kleve großen Wert darauf die jungen Leute zu erreichen und für ihr eigenes Verhalten im Straßenverkehr zu sensibilisieren.

Wie man oben entnehmen kann, hat der Kreis Kleve ein breites Spektrum an Präventionskampagnen. Wichtig ist hier bei, dass der Kreis Kleve darauf achtet, welches Projekt bei welcher Schule und welcher Art von Schülern geeignet ist.

Meiner Meinung nach achtet, hier der Kreis Kleve gut drauf. Vor allem das Projekt „Junge Fahrer“, halte ich für sehr geeignet beim Einsatz an den Berufsschulen des Kreises. An den Berufsschulen kommen die verschiedensten Leute zusammen und eben auch Schüler, die nicht die lernstärksten sind. Doch auch diese werden durch die Art und Weise der Durchführung mit

¹⁹ Vgl. Projekt „Polizei in Fahrschulen“

einbezogen. Vorallem die Aktion mit dem großen Luftballon mit den Lebenszielen der Schüler halte ich für diese Gruppe als sehr geeignet um einen bewusst zu machen, wie schnell das Leben zu Ende sein kann und wie unvorhergesehen so ein Unglück passiert. Genauso sehe ich das mit der persönlichen Betroffenheit der Schüler, vor allem wenn man diesen nochmal vor Augen führt, wie viele Personen sie doch kennen, welche durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommen sind. Dadurch überdenken die jungen Leute noch einmal eher ihr eigenes Handeln im Straßenverkehr oder auch in anderen Situationen in ihrem Leben. Diese Methode bringt mehr, als wenn ihnen immer nur ihr schlechtes bzw. falsches Verhalten aufgezeigt wird oder wild mit Zahlen und Fakten um sich geschmissen wird. Damit können die jungen Leute sich nicht identifizieren und sie blocken dann eher ab und schalten auf stur. Sobald dies geschehen würde, ist eine geeignete Präventionsarbeit nicht mehr möglich. Der Weg auf Emotionen zu setzen, ist also genau der richtige, meiner Meinung nach, um eine möglichst gute und effektive Präventionsarbeit zu leisten.

Dazu finde ich den Einsatz von Todesanzeigen von Schülern der Schule, welche durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommen sind geeignet, auch wenn es im ersten Moment hart klingt. Allerdings erkennen die jungen Leute noch einmal eher, wie viele Personen sie aus ihrem Bekanntenkreis eigentlich schon verloren haben und wie schnell es auch sie treffen könnte. Damit sind die jungen Fahrer wieder emotional mit eingebunden. Der Einsatz von Unfallwracks an Präventionstagen finde ich ebenfalls gut, da man diese normal nicht zu sehen bekommt und diese eine gewaltige Wirkung auf die Schüler haben. Auf diese Art und Weise können die jungen Fahrer eher erahnen welche unglaublichen Kräfte auf so ein vermeintlich stabiles Auto wirken, wenn man gegen einen Baum fährt.

Meiner Meinung nach ist das bundesweite Projekt „Jeden kann es treffen“ mit das Beste Projekt, da man da endlich mal wahre Geschichten von den

verschiedensten Leuten aufgezeigt bekommt. Desto mehr Geschichten aus der Umgebung dabei sind, desto gelungener wird es, meiner Meinung nach. Der Kreis Kleve macht sehr viel Präventionsarbeit und der Kreis ist ebenfalls sehr bemüht eine gute Arbeit in allen Altersgruppen zu leisten, um die Unfallzahlen zu senken.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich diese Bemühungen auch endlich auf die Unfallzahlen des Kreises Kleve auswirken würde. Dennoch ist es gut, dass der Kreis Kleve nicht aufgibt und seine Präventionsprojekte immer weiter verfeinert und verbessert.

Abschließend lässt sich sagen, dass der Kreis Kleve sehr gute Arbeit leistet und sich auf jede Problemgruppe sehr gut einstellt und gute Präventionsarbeit. Besonders mit den neuen Projekten wie „Jeden kann es treffen“ ist der Kreis Kleve auf einen sehr guten Weg und haben damit einen Weg gefunden effektiv einen Zugang zu den jungen Fahrern zu finden.

Quellenverzeichnis

Literatur

Handbuch für Verkehrsunfallprävention. Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen. Ausgabe 2008.

Konzept „Junge Fahrer“ des Kreises Kleve

Konzept „XpertTalks“ der KBP Borken

Präventionsprojekt „Crash Course“ der KPB Kleve

Projekt an den Fahrschulen

Internet

Das Online-Lexikon „Wikipedia“ ist keine zitierfähige Quelle! Andere im Internet veröffentlichte Texte können zitiert werden.

www.junge-fahrer.de

http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/11270100000001647.php

http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/11270100000001648.php

http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/11270100000001648.php

http://www5.jungefahrer.de/030/sr_seiten/11270100000001648.php

www.jeden-kann-es-treffen.de

Erlasse

Verkehrssicherheitsarbeit der Polizei NRW. RdErl. d. Innenministeriums vom 19.10.2009 – 41- 61.02.01 – 3 -.

Anlagen

Anlage 1: www.junge-fahrer.de

Anlage 2: Zeitungsberichte RP und NRZ vom 22./23.4.2010

Anlage 3: Zeitungsbericht RP vom 20.11.2009

Anlage 4: Konzept „Junge Fahrer“

Anlage 5: Konzept „XpertTalks“ und Präventionsprojekt „Crash Course“

Anlage 6: Präventionsarbeit in den Fahrschulen

Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere, dass ich die Seminararbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Kerstin van Embden

Elten, den 28.06.2010